

Kirche in WDR 3 | 30.12.2021 07:50 Uhr | Michael Opitz

Was ist der Mensch?

Guten Morgen!

Er sitzt immer an derselben Stelle. Die, die regelmäßig vorübergehen, kennen ihn. Er hockt auf einer schmutzigen Decke. Es ist nachts immer noch empfindlich kalt. Sein Gesicht sieht man kaum, weil er den Kopf fast immer gesenkt hält. Man sieht nur struppige graue Haare. In drei großen Plastiktaschen befindet sich offenbar sein ganzes Hab und Gut, und vor sich hat er einen zerknautschten Kaffeebecher stehen. Ab und zu liegt etwas Kleingeld darin. Die meisten Passanten achten nicht auf ihn. Macht jemand eine Bemerkung, dann ist sie in aller Regel unfreundlich, verurteilend. "Der soll sich doch schämen." – "Der versäuft ja doch alles, was er einnimmt". Der Mann selbst sagt nie etwas, bewegt sich nicht, sieht fast aus wie schon gestorben.

Eines frühen Morgens sitzt er nicht da, sondern er liegt. Liegt auf der Seite, auf den kalten Steinplatten des Fußweges, regungslos, leicht zusammengekrümmt. Es dauert lange, bis sich jemand die Zeit nimmt, stehenzubleiben, sich herunterzubeugen und ihn an der Schulter zu fassen. "Aufstehen, Mann, Sie holen sich ja den Tod!" sagt er drängend. Aber der Wohnungslose reagiert nicht. Dem Passanten kommt die Bewegungslosigkeit allzu starr vor. Er tastet unter den vielen Kleidungsstücken nach dem Puls des Mannes und erschrickt. Zu seiner Erleichterung sieht er auf der anderen Straßenseite zwei Männer, die neugierig herübergucken. Eilig läuft er zu ihnen und sagt: "Können Sie mir bitte helfen? Wenn mich nicht alles täuscht, ist der Mann da drüben tot." "Na, vielleicht nur betrunken?" sagt einer von ihnen lachend. Aber das Lachen vergeht ihm, als er den Liegenden berührt. "Ruf bitte einen Krankenwagen", bittet er den anderen. Während der zu seinem Handy greift, fasst er behutsam in die Manteltasche des Bettlers und zieht eine zerfledderte Briefftasche hervor. Tatsächlich steckt ein Ausweis darin. Bernd Hartmann, 14. April 1972. "Noch keine fünfzig, aber er sieht aus wie siebzig", murmelt er. Außer dem Ausweis ist nur noch so etwas wie ein Stückchen Karton in der Briefftasche. Er zieht es heraus. Es ist ein Kinderfoto. Ein kleiner, bildhübscher blonder Lockenkopf, vielleicht vierjährig, ist zu sehen. Irgendwo im Süden am Meer. Er hat nur eine Badehose an und hält einen großen Ball unter dem Arm. Mutter oder Vater hat das Bild wohl gemacht. Der Kleine strahlt über das ganze Gesicht. Lächelnd betrachtet der Helfer das Foto. "Niedlich", denkt er. Unwillkürlich dreht er das Bildchen um und sieht, dass noch etwas darauf steht. "Unser ganzer Stolz, Bernd, an seinem vierten Geburtstag, Teneriffa, 14. April 1976." – "Mein Gott" – fassungslos blickt er auf den verwahrlosten Mann mit seinen schmutzigen Sachen und den ungepflegten Haaren, mit dem verwüsteten Gesicht. Sein Blick irrt zurück zu dem Kinderbild. Kein Zweifel: Es ist ein Bild des Toten. Was liegt wohl alles zwischen diesen beiden Gesichtern! Wieviel Leid, wieviel Schuld hat es in diesem Leben gegeben, eigene und die anderer Menschen, bis aus dem fröhlichen Kind dieser verzweifelte Mann geworden ist... Er steht noch immer regungslos, als der Krankenwagen neben ihm bremst und ein Arzt herausspringt. Dann geht

er ein paar Schritte und denkt: "Gott, erbarme dich all deiner Menschenkinder! Lass sie nicht umkommen in ihrer Not, sondern hilf ihnen, zu einem Leben zu finden, wie du es für sie gedacht hast."

In der Bibel lese ich, was Jesus gesagt hat: "Was ihr einem meiner geringsten Brüder oder Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan." (Matthäus 25,40)

Einen guten Tag wünscht Ihnen Ihr Pfarrer Michael Opitz aus Düsseldorf.

Redaktion: Landespfarrerin Petra Schulze